

Bevor Sie diese Andacht lesen, zünden Sie sich doch eine Kerze an und hören Sie gerne ein schönes Musikstück, das Sie gerne mögen, oder singen/summen Sie ein Lied (Wochenlied für diesen Sonntag: „Korn, das in die Erde“ EG 98)

Kurzandacht für Sonntag, 22.März 2020

Ich bin allein, aber wir feiern doch gemeinsam Gottes Wort, weil wir aneinander denken und miteinander beten.

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Der Wochenspruch für den Sonntag Lätare lautet:

„Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht.“ (Johannes 12,24)

Unser Gott, wir danken dir für die Ruhe der Nacht und für das Licht dieses neuen Tages. Lass uns bereit sein, dir zu dienen. Lass uns wach sein für dein Wort. Sei mit uns in allen Stunden dieses Tages. Amen

(Nehmen Sie sich jetzt einen Moment Zeit und denken Sie an Ihre Lieben in der Nähe und in der Ferne. Wir nehmen Sie alle mit hinein in diesen gottesdienstlichen Moment)

Lesung: Jesaja 66,10-14

10 Freuet euch mit Jerusalem und seid fröhlich über die Stadt, alle, die ihr sie lieb habt! Freuet euch mit ihr, alle, die ihr über sie traurig gewesen seid. 11 Denn nun dürft ihr saugen und euch satt trinken an den Brüsten ihres Trostes; denn nun dürft ihr reichlich trinken und euch erfreuen an ihrer vollen Mutterbrust. 12 Denn so spricht der HERR: Siehe, ich breite aus bei ihr den Frieden wie einen Strom und den Reichtum der Völker wie einen überströmenden Bach. Da werdet ihr saugen, auf dem Arm wird man euch tragen und auf den Knien euch liebkosen. 13 Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet; ja, ihr sollt an Jerusalem getröstet werden. 14 Ihr werdet's sehen und euer Herz wird sich freuen, und euer Gebein soll grünen wie Gras. Dann wird man erkennen die Hand des HERRN an seinen Knechten und den Zorn an seinen Feinden.

Liebe Leser*in!

Wenn mir heute jemand sagen würde: Freue Dich auf das nächste Jahr, dann wird der ganze Spuk vorbei sein!, dann würde ich wahrscheinlich skeptisch gucken und sagen: Das glaube ich nicht!

Denn im Moment hat mich das Corona-Virus so fest im Griff, dass ich nicht mehr an die Zukunft denken kann. Sie ist einfach zu weit weg. Und ich kann mich im Moment nicht losreißen von dem, was Alles zu bestimmen scheint.

Normalerweise schalte ich nicht schon morgens meinen Fernseher an und lausche aus der Küche, wenn ich mir mein Frühstück mache, den Ansagen und Mitteilungen, die mir da in mein Wohnzimmer flattern. Normalerweise schaue ich

nicht hinunter auf die Holtenklinker Starße und nehme so deutlich wahr, dass da nur ganz wenige Menschen unterwegs sind. Normalerweise schaue ich auch nicht in Richtung unserer Kirche und denke. „Wann werden wir wieder dort drinnen Gottesdienste feiern können?“ Normalerweise....

Die sogenannte normale Zeit ist noch nicht so weit weg, dass ich sie vergessen habe. Und darum ist diese, unsere heutige Zeit, so außergewöhnlich anders. Viele von Ihnen bleiben jetzt nur noch zu Hause. Gehen nur hinaus, wenn etwas Dringendes zu erledigen ist. Dann achten wir so deutlich darauf, dass wir einander nicht zu nahe kommen, und beim Geld entgegen nehmen an der Kasse, ist da plötzlich so ein angstvoller Gedanke: Übergibt sie mir jetzt das Virus?

Wir leben im Ausnahmezustand und wir wissen einfach nicht, wann das alles wieder vorbei sein wird. Und in diesem Gefühl – es nicht zu wissen, was kommt – sind wir jenen Menschen, die Jesaja in alttestamentlichen Zeiten ansprach, ganz nahe.

Das Volk Israel hatte das Babylonische Exil erleiden müssen. Sie waren zerstreut worden in die ganze damals denkbare Welt. Jedenfalls konnten sie nicht mehr in Jerusalem, jenem heiligen Ort Gottes, leben, weil die Babylonier sie verschleppt hatten in alle Himmelsrichtungen.

Und so wussten die Israeliten nicht, wie es weitergehen sollte, wie es im nächsten Jahr wohl sein würde. Sie mussten ertragen, was sie gerade erlebten. Sie mussten aushalten, was ihnen jetzt gerade widerfuhr.

Auch die Botschaft, dass sie nun aus dem Exil zurückkehren könnten und sich wieder nach Jerusalem auf den Rückweg machen können, schien zu verhallen, ohne echte Freude, ohne wirklichen Mut....

Denn Jerusalem war besetzt und die Besatzer hatten die Stadt zerstört.

Wie sollte das eine schöne Zukunftsvision sein? zurückzukehren in eine zerstörte kaputte Stadt?

Und ich kann mir vorstellen, dass die Leute maulten und dachten: „Gott ist da nicht mehr. Er hat sich von uns abgewendet. Jerusalem ist keine Mutterstadt, keine Stadt, die uns nähren wird und in der wir wieder erleben werden, wovon unsere Vorfäter und Vormütter erzählten. Und Gott ist da auch nicht!“

Jesaja hörte von diesem Weinen und Stöhnen, von dieser Verzweiflung und von dieser inneren Wüste.

Und er nahm sein Volk bei der Hand und gab ihm Worte, die es wieder aufrichtete:
Denn so spricht der HERR: Siehe, ich breite aus bei ihr den Frieden wie einen Strom und den Reichtum der Völker wie einen überströmenden Bach. Da werdet ihr saugen, auf dem Arm wird man euch tragen und auf den Knien euch lieblosen. 13 Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet; ja, ihr sollt an Jerusalem getröstet werden.

Gott selbst ist uns auch in unserer schweren Corona-Krise nahe, ist nicht weg und hat uns auf keinen Fall vergessen. Gott ist nur nicht so sichtbar und fühlbar wie sonst.

Wir können ihn heute in den Briefen finden, die Menschen an uns schreiben oder, die wir an unsere Lieben schreiben. Also, schreibt mal wieder Briefe.

Oder wir finden Gott in den unzähligen Gesten all derer, die jetzt Hilfe leisten. Bei

den Krankenschwestern und Krankenpflegern, bei den Ärzten und all jenen, die jetzt mit Hochdruck nach einem Impfstoff forschen. Wir finden Gott bei den Polizisten und Feuerwehrleuten, die helfen. Gott ist bei all den Busfahrerinnen und Busfahrern, die noch immer bereit sind, uns zu fahren, uns zu befördern. Also ist Gott auch bei den Verkäuferinnen und Kassiererinnen, die sich täglich dem Virenschwall aussetzen müssen, damit „der Laden sprichwörtlich am Laufen bleibt“ wie unsere Bundeskanzlerin so passend sagte.

Gott ist mit uns unterwegs und es ist so wichtig, dass wir selbst für uns und für unsere Lieben zum Propheten oder zur Prophetin werden und Worte finden, die aufrichten in dieser Zeit. Nehmt einander symbolisch an die Hand und richtet Euch auf, denn Gott ist mit uns und wir finden mit ihm einen Weg hindurch, durch diese Corona-Zeiten. Amen

(Stehen Sie jetzt auf und schauen Sie hinaus in die Natur und lassen Sie Ihre Gedanken einen Augenblick fließen.... Wenn Sie mögen, sprechen Sie ein Gebet)

Stehend:

Vater unser im Himmel
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich
und die Kraft und die Herrlichkeit
in Ewigkeit. Amen.

(Wenn sie mögen, können Sie nun die Arme ausbreiten, um den Segen zu empfangen)

Gott segne Dich und Gott behüte Dich. Gott lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig. Gott erhebe sein Angesicht auf Dich und gebe dir +Frieden.
Amen

Ich wünsche Ihnen und Ihren Lieben einen gesegneten Sonntag und bleiben Sie gesund!

Ihre Pastorin Daniela Konrädi

